



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

77 (19.3.1897) Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-70174](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-70174)

General-Anzeiger



Telegraphische Adresse:
Journal Mannheim.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2786.

Abonnement:
60 Bfg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
schlag M. 2.30 pro Quartal
Inserate:
Die Colonnelle-Zeile 20 Bfg.
Die Reklamelle-Zeile 60 Bfg.
Eingel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 6 Bfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Bestenfalls und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 77.

Freitag, 19. März 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Zweites Blatt.

Die Wahrsagerin.

Skizze von C. Hilbrandt.

(Nachdruck verboten.)

„Paula, soll ich mir einmal von der neu aufgetauchten Wahrsagerin die Karten legen lassen? Ich glaube zwar nicht bestimmt an diese Dummheiten, aber es würde mir doch Spaß machen, zu hören, was sie mir sagen wird. Da sie mich nicht kennt, kann sie ja keinen Kumpis machen.“

„Ja, Hertha, wenn es Dir Spaß macht“ — antwortete die Freundin. „Du müßt mir aber Alles erzählen, was sie Dir prophezeit. Ich komme mit. Du weißt doch natürlich, wer diese Kartenlegerin ist?“

„Ich — woher sollte ich das wissen? Wie seltsam Du fragst, Paula!“

„Nun, es ist Frau Platen! Ich dachte, Du wüßtest das. Ach, Hertha, ich hätte Dir das nicht so rund heraus sagen sollen, verzeih mir!“

Die junge Frau war sehr bleich geworden. Die schlanke Gestalt bebte.

„Siehst Du,“ fuhr die Freundin theilnehmend fort, „ich sagte es Dir auch nur deshalb, um Dich womöglich von Deiner Absicht abzuhalten!“

„Ach, nun gehe ich erst recht hin!“ erwiderte Hertha hastig.

„Ich bin froh, daß Du mir das gesagt! Unvorbereitet hätte ich nicht zu dieser Heere gehen mögen! Wie mag sie nur zu dieser — dieser Stellung gekommen sein? Die reiche Frau, die so viel beneidet war!“

Die Freundin suchte die Achseln.

„Heruntergekommen!“ erwiderte sie einfach.

„Ich bin überzeugt, daß sie mich nach dieser langen Zeit nicht wieder erkennt! Dabei plagt mich die Reugier, was sie mir sagen wird. Ob sie mir etwas aus der Vergangenheit erzählen kann?“

Die hübsche elegante Frau Brenkenborff lächelte etwas gezwungen auf. Es lag Bitterkeit in dem Tone, in welchem sie sprach.

Dann machten sich die beiden Freundinnen auf, um zu der Wahrsagerin zu gehen. — Diese machte so viel von sich reden, weil sie mit merkwürdiger Genauigkeit den Damen Ereignisse aus deren Vergangenheit erzählte, was zur Folge hatte, daß man auch an ihre Prophezeiungen für die Zukunft glaubte.

In der Wohnung der „sogenannten echten Zigeunerin“ mußten die Damen in einem Vorraum warten. Dieser war mit Besucherinnen bereits nicht gefüllt, da die Wahrsagerin immer nur eine Dame vorließ.

Endlich kam Frau Brenkenborff an die Reihe.

Sie betrat ein durch eine grüne Ampel matt erleuchtetes Gemach, dessen Atmosphäre von starkem Parfüm erfüllt war, und dessen Einrichtung aus allerlei orientalischen Dekorationen bestand. In der Mitte dieses Raumes sah in einem hohen Polsterstuhl eine phantastisch aufgeputzte Frau mit draugelbem Teint und rabenschwarzem Haar. Sie trug ein weißes, mit rothen und goldenen Borten garnirtes Kleid nach Art der Türkinnen. Als sie aufstand, hörte man das leise Klingeln der Silberwangen, welche sich an Hals, Armen, Gürtel und auch sonst allenthalben auf dem Kleide befanden. Wenn das Licht auf sie fiel, dann schimmerten und glitzerten diese Wangen und verließen der Frau mit ihren geschmeidigen Bewegungen große Reizlichkeit mit einer silbergeschuppten Schlange.

Die kleine Frau Brenkenborff hatte genügend Zeit, all diese Betrachtungen anzustellen. Ein leiser Schauer, ein heftiger Gel gegen das Weib vor ihr ergriff sie.

„Wollen Sie für 50 Pfennige oder für eine Mark gewahrhaft haben?“ fragte die Orientalin in trockenem geschäftsmäßigen Tone, indem sie die Karten eifrig mischte.

„Hier ist eine Mark!“

„Danke, ziehen Sie dreizehn Karten und mischen Sie dieselben tüchtig.“

Frau Brenkenborff that, wie ihr geheiß. Sie reichte der Kartenlegerin die Blätter, während eine mühsam unterdrückte Erregung sich ihrer bemächtigte. Mit gespanntester Aufmerksamkeit beobachtete sie die Bewegungen der „weißen Heere“, wie sie die vor ihr Sitzende nannte. Für eine Frau, die nicht an die enthüllende Macht der Karten glaubt, zeigte sie viel zu viel Erwartung und Spannung.

Die Karten wurden in Reihen ausgelegt. Dann trat ein sekundenlanges Schweigen ein. Endlich sagte Frau Platen mit erstem Blick:

„Wünschen Sie wirklich Alles zu hören, was hier steht?“

„Gewiß — Alles! Sagen Sie es mir frei heraus.“

„Dann muß ich aber vorausschicken, daß Sie auch viel Unangenehmes zu hören bekommen. Manche Damen werden sehr ärgerlich, wenn sie etwas vernahmen, was doch schließlich nur die Wahrheit ist.“

„Um die zu hören, bin ich ja hergekommen. Also bitte, geniren Sie sich gar nicht.“

„Schön also. — Sie sind verheiratet. Stimmt das?“

„Jawohl.“

„Hier steht, daß Ihr Gatte nicht der Mann ist, den Sie wirklich lieben, denn hier links ist ein Anderer —“

Und nun sprach die „weiße Heere“ so häufig hintereinander, daß es den Anschein hatte, als könne sie nicht schnell genug herunterhasteln, was ihre Kunst oder natürliche Gabe ihr jetzt enthülle.

„Ja, da ist ein anderer Mann im Spiele. Sie liebten sich Beide leidenschaftlich, bis etwas zwischen Sie und ihn trat. Was das ist, sehe ich jetzt noch nicht klar. Ach — jawohl, jetzt weiß ich es. Es war eine Frau. Diese war rasend eifersüchtig auf Sie. Weil sie diesen Mann glühend liebte, vergiftete sie sein Gemüth und den Glauben an Ihre Liebe zu ihm. Viel Geld war auch dabei — es liegt bei Ihnen. Sie waren ungeheuer reich. Auch Ihr Vertrauen zu dem Manne Ihrer Liebe erschlüßerte sie mit raffinirter Schlaueit. Sie machte Sie glauben, daß er sie nur Ihres Geldes wegen heirathen wollte. Er glaubte dieser Frau — Sie thaten das- selbe und —“

Hier hielt sie inne. Sie schien etwas auszurechnen.

„Und dann —“ stieß Frau Brenkenborff hastig hervor, ihre blickenden Augen gespannt auf die Kartenlegerin heftend.

„Und dann —“ geriethen Sie mit einander in Streit, wobei die andere Frau insgeheim auf beiden Seiten die Flammen des Jorns schürte.“

Wieder hielt sie inne.

Dann blickte sie forschend in die Züge der jungen blaffen Frau und sagte in langsamerer Rede:

„Sie müssen sich vor ihr hüten. Sie ist sehr gewissenlos und würde nicht davor zurückschrecken, Sie tödtlich zu beleidigen oder Ihnen sonst auf irgend eine Weise Schaden zuzufügen. — Sie hat es vielmehr bereits gethan!“

Sie zählte jetzt mehrere Karten aus und legte diese zusammen.

„Sie hat Ihr ganzes Lebensglück zerstört. Aber es wird der Tag kommen, wo ihre Strafe sie ereilt und Sie ihr ins Gesicht sagen können, daß sie eine Lügnerin und Betrügerin ist. — Jene Frau heirathete dann diesen Mann, den sie Ihnen durch List und Falschheit abwendig machte.“

Abermals machte sie sich mit den Karten zu schaffen.

„Seltsam — höchst seltsam!“ murmelte sie. Dann sprach sie weiter:

„Hier liegt ein Todesfall — ein Selbstmord! Ihr früherer Verlobter nahm sich das Leben, als er erfuhr, daß er schmachvoll betrogen sei, daß das Weib, welches man ihm von Ihnen erzählt, Lügen seien.“

Er erfuhr es zu spät! Denn als dies geschah, war er bereits verheiratet und zwar mit jener hinterlistigen Intriquantin. Die Nachricht von seinem Tode erfuhren Sie nicht. Dann verheirateten Sie sich mit einem Manne, welcher Sie abgöttisch liebte, den Sie jedoch nicht in derselben Weise liebte, weil Sie noch an Ihren ersten Verlobten denken. Aber in Zukunft werden Sie es lernen, ihm innig und von Herzen zuzugehen zu sein —“

Frau Brenkenborff öffnete die Lippen, um zu sprechen. Doch kein Laut kam über dieselben. Dann erhob sie sich, neigte sich langsam über den kleinen Tisch und sagte mit harter, scharfer Stimme:

„Jene Frau war eine grausame gewissenlose Betrügerin. Wäre sie ein Mann — man würde ihn einen Schurken nennen! Sie ist nicht werth, den Namen „Weib“ zu tragen; sie ist ein Kind des Satans, eine Ausgeburt der Hölle. Und ich hasse sie von ganzer Seele — hören Sie: ich hasse sie. Ich verachte sie, ich empfinde einen Ekel vor ihr, wie vor dem schimpflichsten Gewürm —“

Mit diesen Worten verließ Frau Brenkenborff den Raum, zitternd vor Aufregung, und ließ die Wahrsagerin in höchster Bestürzung zurück.

„Nun, Hertha?“ fragte die Freundin leise, „was sagte sie Dir?“

Diese hatte inzwischen ihre Erregung niedergekämpft und war ziemlich ruhig, bis auf ein flackerndes Leuchten der sonst so sanft blickenden grauen Augen, welches diese fast schwarz erscheinen ließen.

„Seltsam! Sie hat mir mit größter Genauigkeit meine Lebensgeschichte erzählt. Sie warnte mich vor einer Betrügerin! Sie hat sich mit ihrer Prophezeiung ihr eigenes Urtheil gesprochen. Nun, Paula, thu' mir den Gefallen, geh' nachher hinein zu ihr, sage ihr, „wen“ sie die Karten mit so merkwürdiger Genauigkeit gelegt hat, und beobachte dabei ihr Gesicht recht aufmerksam.“

„Soll ich das wirklich thun, Hertha?“ Es hat doch gar keinen Zweck!“

„Ich will aber, daß sie erzählt, wer soeben bei ihr war.“

Widerstrebend kam Paula dem Wunsche der Freundin nach und betrat nun den Raum der „weißen Heere“.

„Wollen Sie die Karte für 50 Pfennige oder für eine Mark geleat haben?“ erwiderte die Wahrsagerin die neue Kundin.

„Meine Freundin, Frau Brenkenborff, erzählte mir soeben, daß Sie ihr die Vergangenheit bis in die geringsten Einzelheiten so wunderbar wahrheitsgetreu geschildert haben, daß auch ich Lust bekam, mir die Karten legen zu lassen.“

„Frau — Bren—ken—borff“, stotterte die angeblüthe Zigeunerin.

„Jawohl, Frau Brenkenborff“, wiederholte die junge Frau mit nachdrücklicher Betonung. „Ich glaube, Ihr Gatte kannte sie, als er noch lebte.“

Mit unbarmherziger Härte beobachtete sie die Züge der erschrockenen Frau.

Dann fuhr sie fort:

„Meine Freundin dachte, es würde Sie interessieren, zu erfahren, daß sie es war, die soeben die wunderbarsten Enthüllungen aus Ihrem Munde vernommen.“

„Barmherziger Gott!“ stöhnte die Wahrsagerin, „so weiß sie Alles — Alles! — Auch — wie ich jetzt —“

Ihr Gesicht verzerrte sich bei dem Gedanken, daß sie ihre eigene Schlechtigkeit so unumwunden preisgegeben, denn sie selber war jenes Weib, welches so viel Schmerz und Herzeleid über zwei liebende Menschen gebracht hatte.

Diese Erkenntniß traf sie zu wüthig. Sie wankte, griff mit den Händen in die Luft und fiel dann ohnmächtig zu Boden.

„Ach die Kernte! Die Höhe des Tages und das ewige Sprechen war zu viel für sie. Es ist zu bunn, daß ihr das gerade jetzt passieren muß, wo ich so begierig auf die Enthüllung meiner Zukunft war! Wirklich jammerwürdig!“

So sprach eine der Damen, welche in dem Vorraum des Zettes gewartet und sich nun um die Ohnmächtige versammelt hatten; doch keine sorgte um die leblose Gestalt am Boden, keine schien mit ihr in Berührung kommen zu wollen.

„Hatte sie Ihnen denn gewahrhaft?“ wandte sie sich dann an Frau Brenkenborff.

„Ja, und Alles was sie sagte, stimmte ganz genau.“

„Ich hörte einmal, daß diese Art des Wahrsagens diejenigen, welche es thun können, fürchtbar angreife. Und diese Frau wird allgemein für eine wirkliche Somnambulische gehalten. Nun hat sie Leib und Seele zu viel zugemüthet.“

Frau Brenkenborff wandte sich zum Gehen.

„Es thut mir leid um die Frau. Wahrscheinlich hat sie etwas sagen müssen, was sie nicht vertragen konnte. Wer weiß!“

Damit ging sie fort.

Als sie mit der Freundin weiterschritt, sagte sie in milde Tone:

„Sie thut mir wirklich herzlich leid! Ihr Leben scheint ein recht elendes gewesen zu sein — wenn sie nur eine Spur von Gewissen hat, muß sie sich auch unheimlich unglücklich gefühlt haben!“

Sie seufzte leise. Dann schwieg sie still.

Als sie sich allein in ihrem Zimmer befand, flüsterte sie:

„Dereinst werde ich ihr vielleicht auch verzeihen, was sie an mir verbrochen. Jetzt kann ich es nicht — sie hat zu erbärmlich gehandelt! Doch ich will nicht mehr an sie denken! Das Vergangene ist abgethan — der Schatten des Todes soll meine Zukunft nicht mehr trüben. Mein Gatte liebt mich — nichts steht mehr trennend zwischen uns — und ich liebe ihn jetzt — ich weiß es! Er ist so gut, so edel! Es muß nun Alles, Alles gut werden! Er soll glücklich und von Herzen geliebt sein!“

Literarisches.

Zur Centennarfeier. Das 6. Heft des nationalen Prachtwerkes: Kaiser Wilhelm der Große, Deutschlands Retter und Fächer, von Dr. Adolf Zehlende. Verlag von Louis Abel, Berlin S., Sebaldstrasse 29, Preis 50 Pf., liegt jetzt vor. Es ist wieder mit interessanten Doppel- und Vollbildern illustriert. Der Verfasser schildert in höchst anschaulicher Weise die erste Regierungsjahre Kaiser Wilhelms als Prinzregent und König bis zum Ausbruch des schleswig-holsteinischen Krieges 1864. Er weist namentlich nach, wie der Kaiser das Ziel seines Lebens, Preußens gesunkenes Ansehen wieder zu heben und die schleswig-holsteinische Frage zu lösen, mit Energie verfolgt und dazu vor Allem die Vergrößerung des Heeres zur Ausführung bringt, wie er bei diesem Werke durch Kron und Bismarck unterstützt wird, aber große Anfechtung im preussischen Abgeordnetenhaus findet. Der Verfasser hat eine große Anzahl interessanter Einzelheiten aus jener Zeit angeführt, die in weiteren Kreisen noch nicht bekannt sind, wodurch namentlich die großen Schwierigkeiten bewiesen werden, mit welchen Kaiser Wilhelm und Bismarck zu kämpfen hatten, um ihr Ziel zu erreichen, aber er zeigt auch die Charaktergröße und den unerwarteten Mut Kaiser Wilhelms, der sich trotz der gewaltigen Opposition nicht von seinen Zielen abbringen ließ. Diese Zeit recht lebhaft der Gegenwart wieder vor Augen zu führen, ist dem Verfasser in diesem Heft ganz besonders gelungen. Es wird dasselbe daher allen, welche jene Zeit erlebt haben, eine besonders erwünschte Gabe sein und allen denen, die damals noch nicht am öffentlichen Leben theilnahmen, wird es ein klares Bild geben, von den großen Kämpfen, welche Kaiser Wilhelm zu bestehen hatte, ehe er das Ziel seines Lebens erreichte. Wir empfehlen daher dieses Werk, das durch alle Buchhandlungen und Colporteurs zu beziehen ist, allen unsern Lesern auf das Angelegentlichste als eine hochinteressante Lektüre und als die beste Geschrift zur Centennarfeier.

Turn-Verein Mannheim.

Sonntag, 20. März 1897. Fest-Kneipe. Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

Donnerstag, 25. März 1897. im Anschluss an die General-Versammlung der Krankenkasse Vereins-Versammlung. Tages-Ordnung: I. Wahl der Rechnungsrevisoren.

Krankenkasse des Kaufm. Vereins Mannheim.

Donnerstag, 25. März 1897, Abends 8 1/2 Uhr im Lokale des Kaufmännischen Vereins. Ordentliche General-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Rechnungsablage.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

Eltern und Vormünder, welche gekannt sind, ihre Söhne und Mündel kommende Oktober in eine kaufmännische Lehre zu geben, wollen sich zur vorläufigen Begleitung einer Besprechung unserer Vermittlung begeben.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

(Abteilung Handelschule). Zum Wiederbeginn des Unterrichts (20. April) können in die bestehenden Kurse für Französische Sprache, Englische, Italienische, Spanische, Deutsche, Korrespondenz, Kaufmännisches Rechnen und Handelsgeographie noch Teilnehmer mit den erforderlichen Vorkenntnissen eintreten.

Kaufmännischer Verein Mannheim.

(Abteilung Handelschule). Das neue Schuljahr für Fortbildungsschulmäßige Schüler beginnt Montag, 20. April 1897, und werden Anmeldungen bis 17. April entgegen genommen.

Mannheimer Park-Gesellschaft.

Seit Jahren lagert bei uns eine große Anzahl Schlüsselschlösser, deren Eigentümer uns unbekannt sind. Wir erlauben letztere, ihre Schlüsselschlösser bis 1. April d. J. in Empfang nehmen zu lassen.

Heirath!

geb. Deutsche, hübsche Erscheinung, a. feine, feine, lieb. Charakter, v. häusl. prakt. Sinn, m. n. Haushalt, w. aus Mangel an Verwandtschaft m. solida, gut lachend, Herr von engem. Kauten zu verheirathen. Einheimig. Franco-Offerten ev. m. Photographie unter L. V. G. A. Dampfpost. Strassburg i. E. bis zum 23. d. Mts. erbeten. Vermittl. und Annonc. unterdrückt. 21618

Mk. 50,000 — auf 1. Hypothek auszuliehen. Offerten unter Nr. 31469 an die Expedition des Blattes.

Programm zur Feier des hundertjährigen Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I.

A. Sonntag, 21. März. Vormittags 10 Uhr Festgottesdienst in der Jesuiten-, Trinitatis- und Schloßkirche. Nachmittags 3-5 Uhr Doppellkonzert auf dem Platz am Wasserthurm (bei günstiger Witterung).

Abends 8 Uhr Glockengeläute und Böllerschüssen. 7 1/2 Uhr Musikalischer Zapfenstreich, von der Schloßwache ausgehend. 8 1/2 Uhr Festbankett im großen Saale des Saalbauers (mit Gedächtnisrede, Toasten, Musik- und Gesangsvorträgen).

B. Montag, 22. März. Morgens 7 Uhr: Wecken der Kapelle des Grenadier-Regiments. Vormittags 10 Uhr: Gedächtnisfeier am Kaiserdenkmal.

1. Marsch (Militärkapelle). 2. Deutscher Eichenwald v. Fennmann. (Vortrag der vereinigten Männergesangsvereine.) 3. Wehsehnspruch. 4. Allgemeiner Gesang Deutschland, Deutschland über alles! — Böllerschüssen und Glockengeläute. 5. Präsentiermarsch — Niederlegung des Kranzes seitens des Regiments. 6. Dankgebet, Altniederländisches Volkslied v. Krenser, (Vortrag der vereinigten Männergesangsvereine mit Orchesterbegleitung) — unterdessen

7. Niederlegung der Kränze seitens der Deputationen, Vereine und Schulen. 8. Schlusmarsch (Militärkapelle). Vormittags 11 1/2 Uhr Parade des Grenadier-Regiments auf dem Karl Theodor Platz. Nachmittags 1 1/2 Uhr Festessen im Stadtparksaal. Abends 8 1/2 Uhr Festvorstellung im Gr. Hof- und Nationaltheater.

Kaiser-Marsch von R. Wagner. Fidelio, Oper von L. von Beethoven. C. Dienstag, 23. März. Vormittags Festlichkeiten in den verschiedenen Schulklassen. Abends Festlichkeiten der einzelnen Bataillone des Grenadier-Regiments.

Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss bringen, beehren wir uns, die verehrliche Einwohnerschaft zu den Festlichkeiten ergebenst einzuladen. Mannheim, 15. März 1897. Die Festcommission des Stadtraths Beck. Diebold.

Einladung.

Zur Vervollständigung der festlichen Veranstaltungen aus Anlaß des 100jährigen Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I. erlauben wir die verehrliche Einwohnerschaft ergebenst, am Sonntag, 21. und Montag, 22. März cr., die Häuser gest. beslaggen zu wollen. Mannheim, 15. März 1897. Festcommission des Stadtraths: Beck. Diebold.

Einladung.

Anlässlich des 100jährigen Geburtstages des hochseligen Kaisers Wilhelm I. findet am Montag, 22. März cr., Nachmittags 1 1/2 Uhr im Saale des Stadtparks ein Festessen statt, wozu die hiesige Einwohnerschaft ergebenst eingeladen wird.

Der Preis des trockenen Couverts beträgt Mk. 4.50. Anmeldungen hiezu wollen bis spätestens Freitag, den 19. d. Mts. vollzogen werden, da andernfalls ein Platz nicht mehr sicher gestellt werden kann. Einzeichnungslisten liegen im Stadtpark und im Rathhause 2. Stock, Zimmer No. 20 auf. Die Festcommission des Stadtraths: Beck. Diebold.

Niederländische Dampfschiff-Rhederei.

Tägliche Personen- u. Güterbeförderung. Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntniss, daß die Abfahrt unserer Dampfboote von heute an täglich 2 1/2 Uhr Nachm. von hier stattfindet.

Mannheim, 18. März 1897. Die Haupt-Agentur der Niederl. Dampfschiff-Rhederei. Roland Küpper & Co.

Aufruf für den Verein für Kinderpflege hier.

Die Entwicklung unseres Volksgütergartens hat seit seiner Gründung im Jahre 1869 stetig zugenommen. In unserer Gasse haben gegenwärtig von früh Morgens bis Abends 200 Kinder bis zu 4 Jahren, ohne Rücksicht auf Kasteiung, Aufnahme und Verpflegung. Ihre geistige Entwicklung, körperliche Pflege und Erziehung ruht in den Händen von bewährten Kindergärtnerinnen.

hochherzigen Mitbürger mit der dringenden Bitte, uns durch Beitritt als Vereinsmitglied oder durch Zuwendung eines jährlichen Beitrages zu unterstützen.

Die Mitgliedschaft wird durch Zahlung eines jährlichen Beitrages von wenigstens Mk. 2.— erworben, doch werden auch geringere Beiträge dankend entgegengenommen. Es ist eine heilige Pflicht der Wohlthäter und Bekennenden, für die Kinder der Armen zu sorgen, und wie könnte dies besser geschehen, als durch Unterstützung einer Anstalt, die sich die erste Aufgabe gestellt hat, die armen Kleinen vor den Gefahren der Straße, vor dem körperlichen und geistigen Verderben durch Noth, Verkümmern und Verwahrlosung zu bewahren, die sich angelegen sein läßt, in die jungen Seelen den Keim des Guten zu legen, dauernd zu pflegen und ihnen die Tage der Kindheit möglichst froh und freudig zu gestalten!

Wir hoffen, daß Alle uns in diesem Biederswert beistehen werden. Möge jeder Geber in dem Bewußtsein, an dieser dankbaren socialen Aufgabe mitzuwirken, den schönsten Lohn finden. Die unterzeichneten Vorstandsmitglieder, insbesondere unser Kassier Herr Wm. Schreiber, B. L. 1., sind gerne bereit Beitrittsbedingungen entgegenzunehmen.

Der Vorstand:

- 1. Dr. Lindmann, Medicinalrath, Vorsitzender. 2. Dautenhöfer, A., Schriftführer. 3. Schreiber, Wm., Kassier. 4. Böhringer, Otto. 5. Farnschreiber, Julius. 6. Tröll, Fr. 7. Emrich, Jacob. 8. Fisch, Louis. 9. Senel, Victor, Commisarienrath. 10. Biedmann, Jacob. 11. Boss, Franz. 12. Wanner-Düfel, Wm. 13. Heber, Leobgav. 14. Wellenreuther, J.

Mannheimer Park-Gesellschaft. Einladung zum Abonnement.

Das neue Abonnement beginnt mit Donnerstag, den 1. April 1897, an welchem Tag die alten Karten ihre Gültigkeit verlieren. Die Eintrittspreise sind:

- I. Abonnenten-Karten. a. Eine Einzelkarte Mk. 12.— Die zweite Karte Mk. 8.— b. Für Familien: Die dritte Karte Mk. 5.— Die erste Karte „ 12.— Jede weitere Karte „ 3.— Die Aktionäre haben nach § 9 der Statuten gegen Ablieferung des Dividendencheines pro 1897 Anspruch: bei 1 Aktion auf 1 Abonnementkarte für 12 Mks. bei 2 Aktion auf 2 Abonnementkarten bei 3 Aktion auf 3 Abonnementkarten für 12 Mks. Sowie ein Aktionär mehr Familien-Abonnement-Karten nimmt als er nach § 9 des Statuts zu beantragen hat, so sind für die zweite, dritte und vierte Karte u. s. w. die für die sonstigen Abonnenten festgesetzten Preise zu zahlen. Als zur Familie gehörig werden betrachtet: Der Familienvorstand, dessen Ehefrau, seine minderjährigen Söhne (unter 21 Jahren), seine unverheirateten Töchter, sowie die zum Haushalt gehörenden, unbeschäftigten Personen. (Dienstboten jedoch nur als Begleitung der Familie, oder als Begleitung der Kinder.) Pensionäre nur insoweit als dieselben das 18. Jahr nicht überschritten haben.

II. Fremden-Karten: Abonnenten können für auswärtigen, bei ihnen wohnenden Besuch Abonnementkarten mit einmonatlicher Gültigkeit auf Namen lauten, zum Preise von 3 Mark nebst. Aktionäre steht es frei, zu diesem Zwecke Dividendencheine an Zahlung zu geben, deren jeder zu 3 Fremdenkarten die Berechtigung gibt.

Wir bitten das verehrliche Publikum dringend, die Anmeldungen jetzt schon einreichen zu wollen, da später bei großer Andrang eine prompte Erledigung unmöglich sein wird. Für Neu-Abonnement haben die Karten sofortige Gültigkeit. Der Vorstand.

Roman-Bibliothek des General-Anzeigers.

Für die zuletzt erschienenen Romane „Den Tod für die Ehre“ von Schäfer-Perasini, „Herzenskämpfe“ von Carl v. Fristner u. „Verlorenes Spiel“ von J. Felsberg lassen wir eine überaus geschmackvolle Einbanddecke in gepresster Leinwand mit eingepreßtem Titel auf Rücken und Deckel des Buches herstellen.

Der Preis dieser Einbanddecke beträgt, einschließlich Porto, 30 Pfennig. Wegen Einlieferung dieses Betrages von 30 Pfennig in Briefmarken expediren wir diese Einbanddecke franco an unsere auswärtigen Abonnenten und zwar nach der Reihenfolge der eingehenden Bestellungen. Im Verlage (E. 8, 2 hier) abgeholt, kostet diese Einband-20 Pfennig.

Diejenigen Abonnenten, welche obigen Roman bei uns einblenden lassen wollen, haben für das Einblenden nebst Decke den Preis von 40 Pfennig zu entrichten. — Dabei ist vorausgesetzt, daß die sämtlichen Lieferungen complet nach der Seitenzahl geordnet, im Verlage franco abgeliefert werden. Romane, welche dieser Bedingung nicht entsprechen, werden vom Buchhändler zurückgewiesen.

Auswärtige Abonnenten wollen den Betrag von 40 Pfennig nebst 25 Pfennig für das Rückporto in Briefmarken zukommen lassen. Der billige Preis von 40 Pfennig kann nur dann beansprucht werden, wenn die zu bindenden Exemplare vor dem

31. März in unsere Hände gelangen; für später eintreffende Exemplare müßten wir einen höheren Preis berechnen.

Wir ersuchen daher unsere verehrlichen Abonnenten dringend, ihre Romane nach der Seitenzahl geordnet, vor dem 31. März in unserer Expedition abgeben zu wollen und bitten wir, bei Einlieferung das Geld sofort zu entrichten.

Ein Haus in guter Wohnlage zu kaufen gesucht. Offert. unter N. W. 50* vorliegend Mannheim 1897.

Casino-Saal. Freitag, den 19. März 1897, Abends 7 1/2 Uhr. Clavier-Abend von Eugen d'Albert. Beethoven-Sonaten opus 53, 57, 109, 110, 111. Billeto à M. 3.—, M. 2.—, M. 1.— in der Musikalienhandlung von Th. Sohler und an der Kasse.

Militär-Verein Mannheim.

Samstag, den 20. März, Abends 8 1/2 Uhr im Saale des Stadtparks: Gedenkfeier an Kaiser Wilhelm I. zum hundertjährigen Geburtstage mit patriotischen Aufführungen, wozu wir unsere verehrlichen Mitglieder nebst deren erwachsenen Familienangehörigen freudl. einladen. Orden und Ehrenzeichen, Vereins- und Verbandsabzeichen sind anzulegen. Anzug der Herren Offiziere: Ueberrock mit Mäze. Bier vom Faß. 31369 Der Vorstand.

CASINO. Samstag, den 20. März, Abends präcis 8 1/2 Uhr: Musikalisch-theatralische Abendunterhaltung wozu die verehrl. Mitglieder freudlichst einladet Der Vorstand. Näheres durch Rundschreiben. 31407

Harmonie-Gesellschaft. Samstag, den 20. März 1897, Abends 8 Uhr. Abend-Unterhaltung mit darauffolgendem Tanz, wozu die verehrl. Mitglieder nebst Familienangehörigen freudlichst einladet Der Vorstand. Die Einzeichnungsliste zum Abendessen liegt bis Freitag Abends 8 Uhr beim Hausmeister auf, woselbst auch die Tischkarten alsbald in Empfang genommen werden können. 31406

Mannheimer Zwerg-Spitz-Club. Sonntag, den 21. März d. J., Vormittags 11 bis Abends 6 Uhr II. großer Hundemarkt Lokal R 4, 11, wozu höflichst einladet. 31630 Der Vorstand.

Propfe's Fahrräder sind erstklassige Fabrikate und gehören zu den elegantesten und dauerhaftesten Rädern der Gegenwart. Heiner Propfe, Fahrradwerke Mannheim. Fabrik und Hauptniederlage: Lindenhof. Ausstellungsort: Lindenhofstraße 16. Vertreter und Stadtniederlage Q 1, 1. Herr J. Kraemer, Fahrschule Neuer Rheinpark, hier, Fahrradfabrik Herr J. Kraemer. In beiden Städten werden Anmeldungen jederzeit entgegen genommen. 29553

Telephon-Verzeichniß von Mannheim-Ludwigshafen. Das neue Verzeichniß der Telephontheilnehmer in Mannheim u. Ludwigshafen in Plakatform ist soeben erschienen. Preis Mk. 1.— unaufgezogen, „ 1.50 aufgezogen. Dr. Haas'sche Druckerei, H 6, 2.

